



Deutscher Verein  
für öffentliche  
und private Fürsorge e.V.

# MITWIRKUNG

10 JAHRE DEUTSCHER VEREIN IN BERLIN



Deutscher Verein  
für öffentliche  
und private Fürsorge e.V.

# MITWIRKUNG

10 JAHRE DEUTSCHER VEREIN IN BERLIN

# WIE DER DEUTSCHE VEREIN NACH BERLIN KAM

# KLEINER ABRISS EINER WECHSELVOLLEN GESCHICHTE ZWISCHEN FRANKFURT A.M. UND BERLIN

# DIE WIRKUNGSSTÄTTEN DES DEUTSCHEN VEREINS SEIT SEINER GRÜNDUNG

# DER UMZUG IM JAHRE 2004

# AUSBLICK

## ” KLEINER ABRISS EINER WECHSELVOLLEN GESCHICHTE ZWISCHEN FRANKFURT A.M. UND BERLIN

„Es ist vollbracht!“ – so leitete Dr. Konrad Deufel, der damalige Vorsitzende des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., im Juli 2004 seinen Bericht über den Umzug der Geschäftsstelle nach Berlin ein.<sup>1</sup> Was heute noch wie ein Stoßseufzer anmutet, war Ausdruck eines nunmehr abgeschlossenen intensiven Entscheidungsfindungsprozesses, der für die Arbeit des Deutschen Vereins und seiner Mitglieder einen bedeutenden Wendepunkt markierte, aber auch mit schmerzhaften Einschnitten in die Lebensplanung vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbunden war.

Der Abschied vom bewährten und vertrauten Wirkungsumfeld in Frankfurt a.M. war allerdings nicht der erste Umzug in der Geschichte des Deutschen Vereins, sondern bereits der vierte Wechsel der Geschäftsstelle zwischen Berlin und Frankfurt. Jeder Umzug stand im Kontext politischer Umwälzungen, von denen der Deutsche Verein als sozialpolitischer Akteur in der

einen oder anderen Weise betroffen war. Zugleich bedeuteten die Umzüge immer auch erhebliche Veränderungen für die Vereinsstruktur und die fachliche Arbeit.

In diesem Beitrag soll die mehr als 130-jährige Geschichte des Deutschen Vereins anhand seiner Wirkungsstätten skizziert werden. Dabei wird nach den jeweiligen (Hinter-)Gründen für die Verlegung des Vereinssitzes und nach den damit verbundenen Entscheidungen für die Struktur und Position des Deutschen Vereins gefragt. Eine Darstellung der gesamten Aktivitäten des Deutschen Vereins und eine Würdigung all seiner Akteurinnen und Akteure können dabei nicht geleistet werden; sie ist an anderer Stelle erfolgt.<sup>2</sup>



## DIE WIRKUNGSSTÄTTEN DES DEUTSCHEN VEREINS SEIT SEINER GRÜNDUNG

Im November 1880 beschloss die erste deutsche Armenpflegerkonferenz in Berlin die Gründung eines „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit“.<sup>3</sup> Sein Zweck war es, die zersplitterten Reformbestrebungen auf dem Gebiet der öffentlichen Armenpflege und der privaten Wohltätigkeit zusammenzufassen und zu vereinheitlichen. Dies geschah in den ersten drei Jahrzehnten seines Bestehens vor allem durch jährliche Versammlungen von Personen aus Wissenschaft, Politik und kommunaler Praxis. Grundlage ihrer Beratungen waren umfangreiche Berichte und empirische Studien, die der Deutsche Verein in Auftrag gab und veröffentlichte.

Im Jahre 1912 übernahm der Deutsche Verein nach dem Tode seines langjährigen Schriftführers und kurzzeitigen Vorsitzenden Emil Münsterberg (1855–1911) die von diesem gegründete „Zentralstelle für Armenpflege und Wohltätigkeit“. Damit hatte der Deutsche Verein seine erste Geschäftsstelle in der Bernburger Str. 24/25 in Berlin-Kreuzberg, geleitet von Dorothea Hirschfeld (1877–1966).<sup>4</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg vollzog der Deutsche Verein eine umfassende Modernisierung und Professionalisierung, die wesentlich von Wilhelm Polligkeit (1876–1960) geprägt wurden. Polligkeit hatte u.a. als Geschäftsführer der „Centrale für private Fürsorge“ und des „Instituts für Gemeinwohl“

in Frankfurt a.M. gewirkt und initiierte im Jahre 1919 den Umzug des Deutschen Vereins von Berlin nach Frankfurt a.M. in die Stiftstraße 30. Dort befanden sich bereits die „Centrale für private Fürsorge“ und das von Christian Jasper Klumker geleitete Fürsorgeseminar der Universität. Das „Institut für Gemeinwohl“ war bereit, für drei Jahre das Gehalt eines Geschäftsführers zu bezahlen, wenn der Deutsche Verein nach Frankfurt übersiedelte, wo ein „Mittelpunkt der sozialen Bestrebungen in Deutschland geschaffen werden (sollte)“.<sup>5</sup> Unter dieser Bedingung war auch die Stadt Frankfurt bereit, für drei Jahre einen Zuschuss zu leisten.

Der Vorstand des Deutschen Vereins nahm die Vorschläge im Mai 1919 an. Gleichzeitig erfolgte die Umbenennung in „Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge“, um zu dokumentieren, dass der Verein sein Aufgabengebiet sehr viel weiter als die traditionelle Armenpflege verstand. Das fachliche Portfolio umfasste nunmehr das gesamte Spektrum der sozialen Fürsorge einschließlich der Versorgung von Kriegsopfern und Kriegshinterbliebenen. Der Umzug nach Frankfurt erfolgte zum 1. Oktober 1919. Wilhelm Polligkeit wurde 1920 Geschäftsführer und ab 1922 auch Vorsitzender des Deutschen Vereins. Unter seiner Leitung gewann der Deutsche Verein erheblichen Einfluss auf die Sozialgesetzgebung der Weimarer Republik und auf die Ausgestaltung des modernen Wohlfahrtsstaats. In der Frankfur-

ter Geschäftsstelle waren qualifizierte Fachreferentinnen und -referenten für die neu gegründeten Fachausschüsse tätig; sie erstellten auch Rechtsgutachten und berieten die Vereinsmitglieder. Mit dem Nachrichtendienst (NDV) wurde 1920 eine einflussreiche Fach- und Mitgliedszeitschrift geschaffen.

Der nationalsozialistischen Machtübernahme begegnete der Deutsche Verein mit einer vorausseilenden Anpassungsstrategie. Auf Betreiben von Wilhelm Polligkeit wurden die Vereinsstrukturen dem nationalsozialistischen Führerprinzip angepasst, Repräsentant/innen der jüdischen und sozialdemokratischen Wohlfahrtspflege ausgeschlossen und in den Publikationen die „rassenhygienische“ Ausrichtung der Fürsorge begrüßt.<sup>6</sup> Nichtsdestotrotz wurde der Deutsche Verein zu einer „Wissenschaftlichen Forschungsstelle“ degradiert, die zum 1. Juli 1936 in die Reichshauptstadt verlegt wurde. Ihr Sitz befand sich in der Oranienburger Str. 13/14 in Berlin-Mitte. Vereinsvorsitzender wurde nun Hermann Althaus (1899–1966), Abteilungsleiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV). Die Arbeit des Deutschen Vereins bestand bis 1944 wesentlich in der Publikation des NDV und weiterer Schriften. Die Geschäftsstelle in der Oranienburger Straße wurde 1943 und 1944 durch alliierte Luftangriffe zerstört; im November 1944 wurde sie an das Maybachufer 48/51 in Berlin-Neukölln verlegt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs vollzog der Deutsche Verein wiederum einen Neuanfang in Frankfurt a.M. Wilhelm Polligkeit hatte die Genehmigung der US-Militärbehörden zur Neugründung am 11. April 1946 erhalten und richtete eine vorläufige Geschäftsstelle am Schaumainkai 35 im Soziographischen Institut ein, welches für die NS-Führung „Raumforschung“ betrieben hatte.<sup>7</sup> Im Zentrum der Aufgaben des Deutschen Vereins standen zunächst die Kriegfolgenhilfe, insbesondere die Eingliederung der Flüchtlinge, und Bemühungen um eine Vereinheitlichung des Fürsorgerechts. Ab August 1946 konnte auch der Nachrichtendienst wieder erscheinen.

Im Oktober 1950 endete die Ära Wilhelm Polligkeits als Vorsitzender des Deutschen Vereins. Zu seinem Nachfolger wurde Hans Muthesius (1885–1977) gewählt, der bis Mitte der 1960er-Jahre zu einer zentralen Figur der deutschen Nachkriegssozialpolitik avancieren sollte. Allerdings stand die Person Hans Muthesius im Mittelpunkt heftiger Auseinandersetzungen, als bekannt wurde, dass er als Referent im Reichsinnenministerium während der Zeit des Nationalsozialismus an der Einrichtung sog. „Jugendschutzlager“ und am „Gemeinschaftsfremdengesetz“ beteiligt gewesen war.<sup>8</sup>

Im August 1952 wurde die Geschäftsstelle in eine angemietete Etage in der Savignystr. 37 in Frankfurt a.M. verlegt, bevor sie im September 1954 in der Beethovenstr. 61 gemeinsame Büroräume mit der Centrale für private Fürsorge, dem Deutschen Landesausschuss der internationalen Konferenz für Sozialarbeit, der Frankfurter Gesellschaft für Sozialpolitik und dem Deutschen Zweig des Internationalen Sozialdienstes bezog. Die „Ära Muthesius“ (1950–1964) war geprägt von einem kontinuierlichen Aufbau der Fachausschüsse und einer Mitwirkung des Deutschen Vereins an den großen sozialpolitischen Projekten dieser Zeit: Sozialgesetzbuch, Jugendwohlfahrtsgesetz, Bundessozialhilfegesetz. Damit gingen auch eine Vergrößerung der Geschäftsstelle und die Professionalisierung der Vereinsarbeit einher: Anfang der 1960er-Jahre wurden der Verlag des Deutschen Vereins gegründet und ein Fortbildungswerk für Sozialarbeiter und Verwaltungsfachkräfte sowie die Akademie für Jugendarbeit und Sozialarbeit ins Leben gerufen.

Unter dem Geschäftsführer Walter Schellhorn (geb. 1927) vollzog sich der letzte Umzug des Deutschen Vereins innerhalb Frankfurts. Da der Ausbau der Aktivitäten Ende der 1960er-Jahre zu Raumnot geführt hatte, beschloss der Vorstand den Bau eines Gebäudes in der Frankfurter Nordweststadt, in dem die Geschäftsstelle untergebracht werden und ein Tagungsbetrieb mit Unterkunft und Verpflegung möglich sein sollte. Die Einweihung des

„Hans-Muthesius-Hauses“ Am Stockborn 1–3 im Frankfurter Nordwesten erfolgte am 25. Juni 1973.

30 Jahre lang war das Gebäude bundeszentrales Forum der sozialen Arbeit. Von 1978 bis 1989 war Otto Fichtner (1929–2013) Vorsitzender; in diese Zeit fallen heftige Diskussionen um die Regelsatzbemessung in der Sozialhilfe und massive Kritik am Festhalten des Deutschen Vereins an problematischen Akteuren, insbesondere Muthesius. Erst 1990 erfolgten eine Distanzierung und die Umbenennung der Geschäftsstelle in „Haus des Deutschen Vereins“.

Im Zuge der deutsch-deutschen Vereinigung wurde die Geschäftsstelle zum Ort der Begegnung von Fachkräften aus beiden deutschen Staaten. Unter der Geschäftsführung von Manfred Wienand (geb. 1947) und dem Vorsitz von Teresa Bock (1927–2013) ab 1990 und ab 1994 von Manfred Scholle (geb. 1946) engagierte sich der Deutsche Verein bei der Übertragung des bundesdeutschen Sozialhilferechts auf die neuen Bundesländer. Schulungsveranstaltungen und Fachtagungen begleiteten und erleichterten die Umsetzung in die Praxis. Eine Satzungsänderung im Jahre 1990 öffnete die Gremien für DDR-Bürger/innen, und am Deutschen Fürsorgetag im September 1990 in Hannover nahmen rund 1.000 Gäste aus Ostdeutschland teil.



„DER ABSCHIED VON FRANKFURT FIEL SCHWER: VIELEN WAR DER ‚STOCKBORN‘ BEHEIMATUNG. ABER DIE NEUE HAUPTSTADT ZWANG ZUR UMORIENTIERUNG, WOLLTE DER DEUTSCHE VEREIN AM ORT DES GESCHEHENS SEIN. DER NEUANFANG IN BERLIN HAT SICH BEWÄHRT; DER ‚STOCKBORN‘ BLEIBT EINE WERTVOLLE ERINNERUNG!“

# DR. KONRAD DEUFEL EHRENMITGLIED UND EHEM. VORSITZENDER DES DEUTSCHEN VEREINS (VON 1998 BIS 2006)

## ” DER UMZUG IM JAHRE 2004

Mitte der 1990er-Jahre, als die größten Probleme der deutsch-deutschen Vereinigung überwunden waren und mit der Pflegeversicherung ein weiteres Ziel des Deutschen Vereins verwirklicht war, musste er sich zunächst einmal mit internen Strukturen befassen. So hatte eine Prüfung des Bundesrechnungshofs zur Folge, dass die bisherige institutionelle Förderung ab 1998 durch eine Projektförderung des Bundesfamilienministeriums ersetzt wurde. Unter dem Vorsitz von Konrad Deufel seit 1998 und der Geschäftsführung durch Michael Löher seit 2000 wurde der Deutsche Verein schrittweise modernisiert: Die Geschäftsstelle wurde umstrukturiert in acht Arbeitsfelder (heute reduziert auf fünf) und im Jahre 2007 wurde ein Präsidium als Leitungsgremium installiert. Außerdem wurde der Deutsche Verein mit dem Internationalen Sozialdienst (ISD) zusammengeführt. Ein gewisser Nachholbedarf bestand auch auf dem Gebiet der Präsentation und Kommunikation: Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde neu strukturiert und eine erste Internetpräsenz in die Wege geleitet.<sup>9</sup>

Das größte Problem stellte das Hochhaus in Frankfurt a.M. dar: Die Bausubstanz war so marode, dass der Erhalt des Hauses finanziell nicht mehr zu tragen war. Infolge von Beanstandungen der Frankfurter Brandschutzbehörde wären erhebliche Investitionen erforderlich gewesen, um den weiteren Büro- und Lehrgangsbetrieb zu gewährleisten. Zudem gingen seit 1999 die

Übernachtungszahlen kontinuierlich zurück, da bestimmte Veranstaltungen vonseiten des Bundes nicht mehr als im Bundesinteresse liegend qualifiziert wurden.<sup>10</sup> Daher traf der Vorstand im Mai 2003 den Entschluss, den Deutschen Verein vom Risiko einer eigenen Immobilie zu befreien und das Haus zu verkaufen. Im Oktober desselben Jahres wurde beschlossen, die Geschäftsstelle nach Berlin zu verlegen. Der Deutsche Verein folgte so dem Trend zahlreicher Verbände, die räumliche Nähe zur Politik in der neuen Bundeshauptstadt zu suchen. Mit dem Umzug am 1. Juli 2004 in das Gebäude Michaelkirchstr. 17/18 in Berlin-Mitte kehrte der Deutsche Verein also ein weiteres Mal zu seinen Wurzeln zurück.

Der Umzug war mit weitreichenden Folgen verbunden: Der gesamte Tagungs- und Gastronomiebetrieb des Deutschen Vereins wurde aufgegeben. Die Fortbildungsarbeit sollte künftig dezentral an verschiedenen Orten stattfinden. Ein Großteil der umfangreichen Bibliothek wurde als Dauerleihgabe verschiedenen Hochschulen zur Verfügung gestellt. Der Mitarbeiterbestand wurde um 35 % reduziert, insbesondere weil die Stellen in Tagungsbetrieb und Hauswirtschaft entfielen. Zudem suchten sich viele Mitarbeiter/innen einen anderen Arbeitsplatz in Frankfurt oder nahmen Übergangsregelungen im Rahmen der Altersteilzeit in Anspruch. Auch für die Mitglieder bedeutete die Verlegung der Geschäftsstelle den Abschied von einem zentralen

Standort und oftmals weitere Anfahrtswege. Dies galt allerdings nicht für die neu hinzugekommenen Mitglieder aus den neuen Bundesländern; insofern kann der Umzug nach Berlin auch als Öffnung des Deutschen Vereins nach Ostdeutschland gedeutet werden.

Den genannten, von nicht wenigen als negativ empfundenen Folgen standen allerdings erhebliche Verbesserungen gegenüber: Durch den Umzug nach Berlin stand der Deutsche Verein auch kurzfristigen Abstimmungsprozessen mit der Politik zur Verfügung und konnte umgekehrt Vertreter/innen von Exekutive und Legislative in die eigenen Gremien und Fachveranstaltungen einbinden. Mit anderen Organisationen, die ebenfalls nach Berlin gezogen waren, ließen sich Synergieeffekte nutzen. Unter dem Vorsitzenden (nach Satzungsänderung 2007 Präsidenten) Wilhelm Schmidt (geb. 1944) wurden neue Veranstaltungsformen wie der alljährliche Abend der Begegnung geschaffen, in dem sich die „Politik der kurzen Wege“ geradezu manifestiert. Die Kontakte zu Ministerien, Fraktionen, Verbänden, Ländervertretungen und zum Bundeskanzleramt konnten intensiviert werden. Nicht zuletzt bietet die moderne Ausstattung der Berliner Geschäftsstelle ein professionelles und effizientes Arbeiten in den Arbeitsfeldern und Gremien. Im Foyer der Geschäftsstelle können eine Ausstellung und eine Bilderserie über die Geschichte des Deutschen Vereins besichtigt werden.

Die Mitarbeiterschaft hat bedingt durch den Umzug einen rascheren Generationswechsel vollzogen, als es der normale Lauf der Dinge mit sich gebracht hätte. Durch die Rekrutierung vieler neuer Mitarbeiter/innen am neuen Standort Berlin senkte sich der Altersdurchschnitt, und auch das Geschlechterverhältnis änderte sich zugunsten weiblicher Kolleginnen. Vor allem wirkte sich die stärkere fachpolitische Ausrichtung des Vereins auf die professionelle Zusammensetzung aus: Gab es in Frankfurt noch einen

großen Anteil von Psycholog/innen und Pädagog/innen, die überwiegend in der Fortbildung tätig waren, so sind nun Mitarbeiter/innen mit sozialwissenschaftlichem und v.a. juristischem Hintergrund in der Überzahl.



# AMTSÜBERGABE 2006 VON DR. KONRAD DEUFEL AN WILHELM SCHMIDT (v. l. n. r.)

## ” AUSBLICK

Der Deutsche Verein hat sich mit dem Umzug 2004 in der gewandelten Bundesrepublik positioniert und seine Rolle bei der Ausgestaltung des Sozialstaats unter den neuen Bedingungen seither intensiv genutzt. Wie sich die fachliche Arbeit in den zehn Jahren in Berlin entwickelt hat, wird in den nachfolgenden Kapiteln ausgeführt. Manche sozialpolitischen Entwicklungen konnten entscheidend vorangetrieben werden, während manche „Baustellen“, die zur Zeit des Umzugs virulent waren – Hartz-Gesetzgebung,

Zuwanderungsgesetz, Föderalismusreform – den Deutschen Verein noch immer beschäftigen. Und manche realen Baustellen liegen außerhalb seines Einflussbereichs: der Verkauf des ehemaligen Hauses des Deutschen Vereins in Frankfurt, der bis heute nicht realisiert werden konnte, und der „zukunftssträchtige Flughafen Schönefeld“, dessen problemlose Erreichbarkeit von der neuen Geschäftsstelle aus der Vorsitzende Deufel im eingangs zitierten Bericht von 2004 anprangerte.

<sup>1</sup> Deufel, K. (2004): Umzug der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins nach Berlin, in: NDV 7, S. 229.

<sup>2</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen wesentlich auf Sachße, C./Tennstedt, F. (2005): Der Deutsche Verein von seiner Gründung bis 1945, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Forum für Sozialreformen. 125 Jahre Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Berlin, S. 17–115; Willing, M. (2005 a): Der Deutsche Verein von 1945 bis 2005, in: ebd., S. 117–293; Willing, M. (2005 b): Von der Armenpflege zum Sozialgesetzbuch. 125 Jahre Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, in: NDV 12/2005, S. 458–474; Mulot, R. (2004): Von Berlin nach Frankfurt und zurück. Der Deutsche Verein verlegt seine Geschäftsstelle nach Berlin, in: NDV 7, S. 231–234.

<sup>3</sup> Zu den Aktivitäten im Vorfeld vgl. Schmitt, S. (2009): Einführung, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): Die Reform der Armenpflege. Eine Denkschrift von Albert Doell, Berlin.

<sup>4</sup> Vgl. Schmitt, S. (2012): Dorothea Hirschfeld (1877–1966): die erste Geschäftsführerin des Deutschen Vereins, in: NDV 1, S. 39–45.

<sup>5</sup> Sachße/Tennstedt 2005, S. 51.

<sup>6</sup> Vgl. dazu ausführlich Willing 2005 b, S. 465 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Willing 2005, S. 120 ff.

<sup>8</sup> Vgl. Schrapper, C. (1993): Hans Muthesius (1885–1977). Ein deutscher Fürsorgejurist und Sozialpolitiker zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik, Münster.

<sup>9</sup> Vgl. Löher, M. (2005): Der Deutsche Verein zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Organisation, Aufgaben und Ziele, in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg.): Forum für Sozialreformen. 125 Jahre Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Berlin, S. 655–688.

<sup>10</sup> Siehe Geschäftsbericht 2003, S. 122.

**HERAUSGEBER**

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge  
Michaelkirchstr. 17 / 18  
10179 Berlin-Mitte  
Telefon: +49 30 62980-0  
Telefax: +49 30 62980-150  
[www.deutscher-verein.de](http://www.deutscher-verein.de)

Stiftung Deutscher Verein für öffentliche  
und private Fürsorge  
Oberfeldstr. 11  
60439 Frankfurt am Main  
[www.stiftung-deutscher-verein.de](http://www.stiftung-deutscher-verein.de)

**REDAKTION**

Beate Hagen  
Ralf Mulot  
Nora Schmidt  
Dr. Sabine Schmitt

**DESIGN**

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin  
[www.hauer-doerfler.de](http://www.hauer-doerfler.de)

**DRUCK**

Druckerei Conrad GmbH, Berlin

**BILDER**

Frank-Michael Arndt  
David Ausserhofer  
AWO Bundesverband e.V.  
Bayerische Staatskanzlei  
Prof. Dr. Uwe Berlit  
Bundesregierung / Denzel  
Bundesregierung / Kugler  
Bundesverfassungsgericht  
Laurence Chaperon  
Die Hoffotografen GmbH Berlin  
DJI / Renate Bauereiss  
Deutsche Bank Stiftung / Christoph Kappus  
euromediahouse gmbh hannover / Manfred Zimmermann  
Holger Groß  
Karl Janssen  
Stefan Kaminski  
Ingo Lammert  
Miriam May  
Ludwig Olah  
schwarzweiss & farbe / Klaus Heymann  
Andreas Simon  
Staatskanzlei Rheinland-Pfalz  
Teamfoto / Marquardt  
Jan Voth  
[www.franz-muentefering.de](http://www.franz-muentefering.de)



Deutscher Verein  
für öffentliche  
und private Fürsorge e.V.

**Deutscher Verein für öffentliche und  
private Fürsorge e.V., Berlin**

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin-Mitte

Tel.: (030) 6 29 80-0

Fax.: (030) 6 29 80-150